Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 35 (1973)
Heft: 6

Artikel: Grosse Männer aus dem Birseck
Autor: Gilliéron, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861883

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grosse Männer aus dem Birseck

Von RENE GILLIERON

Das Birseck war ein ehemaliger Verwaltungsbezirk des Bistums Basel und des ungeteilten Kantons Basel. Aus diesem relativ kleinen Gebiet in der Nähe der Stadt Basel sollen hier die Leser mit vier Persönlichkeiten vertrautgemacht werden, die dem Birseck mit seinen neun Gemeinden zur Ehre gereichen und die sich ums Birseck, um den Kanton Baselland und um die Eidgenossenschaft verdient gemacht haben.

Freiherr Konrad Friedrich Karl von Andlau 1766—1839

Als anno 1792 die französischen Revolutionstruppen ins Bistum und somit auch ins Birseck einrückten, floh der Bischof, und das Domkapitel löste sich auf. Grosse Teile des Bistums wurden am 27. November 1792 zur Raurachischen Republik erklärt, am 23. März 1793 aber wieder aufgelöst und zum Département Mont Terrible geschlagen, das später dann dem Département Haut-Rhin einverleibt wurde. [1] Vorerst wurde das neue Staatsgebiet als französische Provinz verwaltet. Im Frieden von Paris wurden anno 1814 die Grenzen wieder auf jene von 1792 zurückversetzt. So wurde für die Verwaltung des ehemaligen Bistums ein Posten frei. Diese Verwaltungsfunktion übernahm der in Arlesheim 1766 geborene Baron Konrad Friedrich Karl von Andlau. Seine Studien absolvierte er in Würzburg. [2] Bald wurde er Regierungsrat in Freiburg im Breisgau, später Regierungspräsident und Hofrichter des Grossherzogtums Baden und zuletzt Badischer Staatsminister. Er verlegte 1814 seine Residenz nach Arlesheim. Von seinem väterlichen Hause, dem Andlauerhof, aus, leitete er als Gouverneur des Bistums Basel die Verwaltung des Fürstentums Pruntrut, die Zivilverwaltung des Füstbistums Basel. Sein naher Verwandter, der Fürst von Metternich in Wien, übergab ihm das herrenlose Land des Bistums, das bis zum Entscheid der verbündeten Mächte von Arlesheim aus verwaltet wurde. Andlau setzte sich mit allen Mitteln für die Wiederherstellung des Fürstbistums ein und hoffte insgeheim, das erhaltene Gebiet als eigenen kleinen Staat zu beherrschen oder an der Spitze eines neuen selbständigen Schweizerkantons aristokratisch zu regieren. Sicher ist, dass Andlau keine leichte Aufgabe hatte. Vielerorts erwuchs ihm Opposition. Obwohl der Wiener Kongress lange auf einen Entscheid betreffend das Bistum Basel warten liess, empfand es zu Beginn des Jahres

1815 der Freiherr Andlau doch als schnellen Entschluss, als bekannt wurde, dass das Bistum zu seinem grössten Teil dem Kanton Bern zugesprochen wurde; eine Ausnahme bildete sein Nordzipfel, das Birseck, welches am 20. März 1815 zu Basel kam.

Als am 22./23. August die Übergabe an die Eidgenossenschaft erfolgte, konnte Andlau seine Aufgabe als erfüllt betrachten; er hatte sein politisches Ziel nicht erreicht und konnte nicht wie sein Vater und Grossvater Vogt oder Herr auf Birseck werden, sondern zog sich vorübergehend missmutig auf seine Güter im Breisgau zurück. Sein privates Besitztum in Arlesheim vergrösserte er aber zusehends und arrondierte es beständig. So kaufte er schon 1808 das Schloss Birseck zurück, das von den Franzosen und von betrunkenem Pöbel am 1. August 1793 geplündert und angezündet worden war. Bis zu seinem letzten Lebensjahr tätigte Andlau in Arlesheim weit über hundert Kauf- und Tauschverträge. Er baute auch seine Residenz, den ehemaligen Flachsländerhof aus, liess 1822 die grosse Scheune mit dem geschweiften Dach erstellen und stellte den Englischen Garten, die Eremitage, im Sinne der Romantik wieder her. Eine gereizte Stimmung gegen Andlau und seine Besitzungen herrschte zur Zeit der Trennung des Kantons Basel. Andlau behielt aber Recht, als im sog. «Geissenprozess» das Obergericht endlich für ihn entschied.

Die späteren Jahre seines Lebens verbrachte Andlau auf seinen Gütern im Schloss Hugstetten und im ehemaligen Kloster St. Trudpert im breisgauischen Münstertal. Konrad von Andlau starb am 25. Oktober 1839 in Freiburg im Breisgau. Sein Grabmal befindet sich heute in Hugstetten, wo noch eine andlauische Familie lebt.

Anton von Blarer 1798—1864

Einer Zweiglinie der Blarer von Wartensee entstammte der Basler Fürstbischof Jakob Christoph. Dieser setzte als ersten blarerschen Vertreter weltlichen Standes im Birseck Wolfgang Dietrich Blarer als Landvogt auf Pfeffingen ein.[3] Das 1607 gebaute oder teilweise umgebaute Schloss Aesch wurde in der Folge ein mit vielen Rechten und Freiheiten ausgestatteter Freihof der Familie von Blarer.[4] Von nun an war diese einflussreiche Familie immer in Aesch ansässig und nahm stets eine hervorragende Stellung ein.

Ein illustres Glied der Familie Blarer war Anton von Blarer. Sein Grabstein ist im Friedhof Aesch an bevorzugter Stelle heute noch zu sehen. Anton von Blarer wurde 1798 geboren, studierte in Karlsruhe, Freiburg und Bonn und praktizierte anschliessend als Anwalt in Freiburg im Breisgau. In seinen

lutions- und Trennungswirren des Kantons Basel setzte er sich für die Landjüngeren Jahren nahm er an einem Feldzug nach Spanien teil. In den Revoschaft ein und wurde zu Beginn des Jahres 1831 zum Präsidenten der provisorischen Regierung bestimmt. Deshalb wurde er von Basel zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Seine Handlungen und Aufträge gingen alle in der Richtung der Selbständigmachung der Landschaft. Der provisorischen Behörde, die den Namen «Verwaltungskommission» erhielt, gehörten bei der Kantonsgründung vom 17. März 1832 die Herren Stephan Gutzwiller, Dr. Emil Frey, Anton von Blarer, Johann Eglin und Heinrich Plattner an. Mit Ausnahme von Dr. Emil Frey, der durch Jakob Meyer von Itingen ersetzt wurde, gehörten obige Herren alle zur ersten offiziellen Kantonsregierung, die vom Landrat bezeichnet wurde; Anton von Blarer war Militär- und Polizeidirektor. Er hiess aus Frankreich ausgewiesene Polenflüchtlinge im Frühjahr 1833 im Gebiet der Baselbieter Landschaft willkommen; er meinte, man können sie vielleicht noch brauchen im Freiheitskampfe gegen Baselstadt. Anton von Blarer gehörte dem Landrat in den Jahren 1834 bis 1851 und 1860 bis 1864 an, präsidierte ihn 1835 und 1849 und wurde von den Zeitgenossen neben Stephan Gutzwiller als der Umwälzer des jungen Kantons Baselland genannt. 1862 gehörte er dem Verfassungsrat, 1862 bis 1864 dem Ständerat an. Er stand stets auf der Seite des Volkes und stellte sich mehr als drei Jahrzehnte dem Kanton Baselland zur Verfügung.

Stephan Gutzwiller 1802—1875

Der junge Stephan, 1802 in Therwil geboren, wollte auf eigenen Wunsch das Theologiestudium ergreifen und trat mit seinem Bruder Jakob ins Jesuitenkollegium Solothurn ein. [5] Beide erwarben dort die Maturität, gaben aber anschliessend die ursprüngliche Absicht auf. Stephan wandte sich dem Juristenstudium zu und siedelte nach Genf über, später nach Aarau und dann schliesslich noch nach Würzburg und Heidelberg. Seine Studien schloss er in Basel ab, wo er sich auch niederliess und eine rege Tätigkeit entwickelte. Bald kam er in den Basler Grossen Rat, wo er die gleichen Rechte für Bürger von Stadt und Land forderte. In der Folge wurde er das geistige Haupt der revolutionären Bewegung zum Aufbau des Staates Baselland. Weil Basel in der Frage der Repräsentation nach der Kopfzahl unnachgiebig blieb, trat Gutzwiller in die fünfköpfige provisorische Regierung ein und siedelte nach Liestal um. Es galt nun, das Provisorium in ein Definitivum umzuwandeln und die eidgenössische Anerkennung des jungen Staatswesens Baselland zu erreichen. Das gelang dem Umsichtigen und Schlagfertigen schon am 5. Ok-

Anton von Blarer

tober 1832 und wiederum bei der Totaltrennung vom 26. August 1833. Zuvor war er zwar am 12. August 1837 als Regierungsrat zurückgetreten, diente aber dem Kanton Baselland in verschiedenen Ämtern, als Bezirksschreiber, als Präsident des Erziehungsrates und als Gründer der Bezirksschulen. Stephan Gutzwiller trat sehr für den «Niemals-Beschluss» des Landrates ein, d. h. er schloss damit die politische Wiedervereinigung von Baselland und Baselstadt aus. Das Baselbietervolk hingegen entschied sich anlässlich der Abstimmung über die Verfassungs-Revision eindrücklich für eine mögliche Wiedervereinigung der getrennten Brüder. Das hiess aber nicht, dass die

Baselbieter den sympathischen Gutzwiller nicht doch in die Bundesversammlung wählten, von 1848 bis 1853 als Ständerat und von 1854 bis 1872 als Nationalrat.

Zu erwähnen ist noch, dass Gutzwiller als wohlhabender Mann dem Kanton in hochherziger Weise immer wieder namhafte Geldmittel investierte, so auch als es galt, das Birseck ins kantonale Armengut einzukaufen. [6]

Zum Lebensabend liess sich Gutzwiller in Arlesheim nieder, bestattet wurde er hingegen in Liestal am 28. August 1875. Aus der Trauerrede seien folgende Worte festgehalten: «Wenn auch im Tod das Auge bricht, freie Männer sterben nicht!»

Emil Frey 1838—1922

Der «aristokratische Demokrat» Emil Frey, 1838 in Arlesheim geboren, leitete sein Bürgerrecht vom Ehrenbürgerrecht seines Vaters ab, das er von Münchenstein zuerkannt bekam. [7] Sein Vater stellte sich nämlich auf die Seite der Landschaft, weshalb er auf das Basler Bürgerrecht verzichten musste, trotzdem er an der Basler Universität Dozent war. Dem Münchensteiner Bürger Emil Frey ist heute eine Strasse gewidmet.

Als nach Abschluss seiner Studien Emil Frey 1860 die Universität Jena verliess, verliess er zugleich auch Europa und begab sich nach Nordamerika. Dort brachte er es anlässlich des Sezessionskrieges bis zum Major, kam aber in Gefangenschaft und reiste nach seiner Entlassung als Siebenundzwanzigjähriger heim nach Arlesheim. Sein Studium der Kameralwissenschaften, — heute Nationalökonomie — seine vorzüglichen Geistesgaben und seine starke und edle Persönlichkeit waren der Grund zu einer glänzenden politischen Karriere. Er war sechs Jahre Baselbieter Regierungsrat und in dieser Zeit zweimal Regierungspräsident. Im Jahre 1872 trat er aus der Regierung aus und übernahm die Redaktion der «Basler Nachrichten». Bald sass er wieder im Landrat und war auch dessen Präsident. Im gleichen Jahr wählte ihn das Baselbieter Volk in den Nationalrat, in dem er fürs Jahr 1876 das Präsidium übernahm. Er war bemüht, die Gegensätze zwischen Föderalisten und Zentralisten, zwischen Radikalen und Demokraten auszugleichen und immer wieder die Sozialreformen in den Vordergrund zu stellen. Schon 1879 schlug man Emil Frei als Bundesratskandidaten vor, man machte ihn aber 1882 dann zum Gesandten der Schweiz bei den Vereinigten Staaten in Washington. Dort genoss er während sechs Jahren das Wohlwollen der amerikanischen Behörden. Auf den 1. Juli 1888 entsprach der Bundesrat seiner Bitte, ihn als Minister zu entlassen. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz nahm er

Stephan Gutzwiller

die Stelle eines Redaktors der «National-Zeitung» an, wurde aber schon zwei Jahre darauf, im Dezember 1890, zum Bundesrat gewählt.

Er übernahm das Militärdepartement und entschloss sich zur Schaffung von Vorräten, die vor ihm nur mangelhaft angelegt wurden. Auch der Kriegsbereitschaft galt sein Hauptaugenmerk. Der Grenzschutz wurde ausgebaut, der bewaffnete Landsturm wurde geschaffen, und schliesslich wurde 1892 die Gotthardbefestigung vollendet, die Befestigung von St. Maurice beschlossen und das Studium der Sperrung St. Luziensteig in Angriff genommen. Da-

durch hat Bundesrat Emil Frey unserem Vaterland wertvolle Dienste geleistet. 1894 war er Bundespräsident, 1897 erfolgte sein Rücktritt aus dem Bundesrat. Leider hat der hervorragende Magistrat das bundesrätliche Mandat schon mit 59 Jahren niedergelegt. Er übernahm dann einen ihm eigentlich fernliegenden Posten; er wurde Direktor des internationalen Telegraphenbüros, wo er sich zum Teil zuerst in die technischen Fragen einarbeiten musste. Erst mit 83 Jahren zog er sich von seinem Amte zurück und begab sich nach Arlesheim. Seine Schrift «Die Kriegstaten der Schweizer» trug ihm 1911 den Ehrendoktor der Universität Bern ein. Mit Emil Frey ist am 24. Dezember 1922 in Arlesheim ein grosser Demokrat und Diener des Volkes dahingegangen. Aus dem Nekrolog von Carl Albert Bernoulli in der «NZZ» seien folgende Sätze an den Schluss gestellt: «Es war an dem verstorbenen radikalen Parteimann und einstigen Freiheitskämpfer viel natürlich und menschlich edles, das übrig blieb und zum Vorschein kam, als der alte Bundesrat seinen internationalen Ehrenposten verliess und in seinem Birseckischen Jugendgelände den Ruhestand antrat.»

Ein Wort von Emil Frey: «Unsere Neutralität ist gerade so viel und so wenig wert, wie unsere Kanonen und Bajonette».

Anmerkungen

[1]*Dr. h. c. C. A. Müller,* Das Buch vom Berner Jura. Derendingen 1953. — [2]*Dr. I. A. Iselin,* Notizen zum Schloss und Hofgut Birseck, Arlesheim 1955, im Selbstverlag. — [3]*Dr. Hans-Rudolf Heyer,* Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft Band 1, Basel 1969. — [4]*Josef Baumann,* Die Blarer von Wartensee und das Blarer-Schloss zu Aesch, aus Baselbieter Heimatbuch, Band VII, Liestal 1959. — [5]*Dr. K. Weber,* Entstehung und Entwicklung des Kantons Basellandschaft, aus Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft Band II, Liestal 1932. — [6]*Dr. Karl Gutzwiller,* Geschichte des Birsecks, Liestal 1915, Gedenkschrift zur hundertjährigen Zugehörigkeit zur schweizerischen Eidgenossenschaft. — [7]*Dr. Carl Frey,* Bundesrat Emil Frey, aus Schweizerköpfe Heft 8/9 Orell Füssli Zürich 1929.

Die beiden Abbildungen sind der «Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft», Band 2, Liestal 1932 entnommen; die Klischees stellte in verdankenswerter Weise die Lehrmittelverwaltung BL in Liestal zur Verfügung.